

U r s a c h e W i r k u n g

Buddhismus und Kinder

Worte der Lehre

Die schwatzhafte Schildkröte

Lieber Johannes

Brief an einen buddhistischen Sohn
Franz Ritter

Gibt es erleuchtete Kinder?

*Das tibetische Tulkusystem –
anders betrachtet*
Helmut Pailer

Mein kleiner Alltags-Meister

Claudia Tenshin Martini

Kindererziehung auf Buddhas Spuren

*Das Werk der
Maria Montessori*
Ingrid Prinz

Nur wenn es zu störend wurde...

*Buddhistische Erziehung
in einem japanischen
Tempelkindergarten*
Simone Zotz

Kinder, Familie, Dharma – eine gegenseitige Bereicherung

*Über das Leben mit
Kindern in einem
buddhistischen Umfeld*
Kiddy-Team, Graz

Bodhisattva Jizō: Beschützer der Kinder

*Weggefährte auf unserer Reise
zwischen Geburt und Tod*
Kongo Zenken



Das Leben des Buddha Shakyamuni

Frank Zechner



*„Ein stehender Buddha“
Haang van Quang, 13 Jahre*

Jedes Kind weiß heutzutage schon, daß das Wort „Buddhismus“ von der Person des Buddha stammt. „Buddha“ ist kein Name, sondern ein Ehrentitel, der soviel wie der „Erwachte“ oder „der Erleuchtete“ bedeutet. Die wenigsten wissen jedoch, wer dieser Buddha eigentlich war. Die

Forscher sind sich nicht ganz einig darüber, wann genau diese historische Gestalt die Bühne der Welt betrat. Traditionelle Buddhisten aus Sri Lanka, Thailand und Burma gehen von dem Geburtsjahr 563 v. Chr. aus, andere datieren seine Geburt später, in das 4. Jahrhundert v. Chr.

Im Prinzip ist es nicht so wichtig, das genaue Geburtsdatum des Buddha zu kennen, da sein Leben und seine Lehre relativ genau dokumentiert sind. Der Theravada-Buddhismus, der sich auf die ältesten, schriftlich überlieferten buddhistischen Texte bezieht, verfügt in seiner Sammlung der Lehrreden des Buddha in der deutschen Übersetzung über mehr als 6.000 Buchseiten, die das Leben und die Lehre des Buddha beschreiben; darin sind allerdings die Ordensregeln oder die philosophisch-psychologischen Abhandlungen noch nicht enthalten. Ich glaube, das ist genug Material, um sich ein gutes Bild über sein Leben und das, was er gelehrt hat, machen zu können. Diese Textsammlung bildet die Grundlage für diesen Artikel.

Bevor wir uns jedoch in interessanten Details verlieren, möchte ich ein wenig das geographische und soziale Umfeld, in dem der Buddha lebte, beleuchten. Stellen wir uns Nordindien im 6. Jahrhundert vor. Wir befinden uns südlich der heutigen nepalesischen Grenze und haben einen guten Überblick über das Gangestal. Im Norden erheben sich majestätisch die Himalaya-Vorberge, im Süden erstrecken sich flache Felder, die von kleinen Dörfern und gemächlich dahinfließenden Flüssen unterbrochen werden.

Manche Dörfer sind Teil eines Stammesverbandes, andere gehören einem Königreich oder einer Adelsrepublik an. Aus dem Pali-Kanon erfahren wir von vier Königreichen, wobei die beiden wichtigsten das Königreich Kosala und das Königreich Magadha waren.

Der Name der Republiken leitete sich vom Adelsnamen des jeweilig herrschenden Raja (Präsidenten) ab. Der Raja wurde von der Ratsversammlung, der nur Angehörige der Kriegerkaste angehörten, gewählt. Außerhalb der Versammlungen führte er die Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte alleinverantwortlich.

Die Stimmung zwischen den unterschiedlichen Staatswesen war die der friedlichen Koexistenz. Abgesehen von gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten um Wassernutzungs- und Weiderechte gab es keine größeren Konflikte. Ohne jede Behinderung konnte jeder die Grenzen zwischen den verschiedenen Staatsgebieten überschreiten.

Der kleine Junge, der der spätere Buddha werden sollte, wurde als Sohn des gewählten Raja der Republik der Shakya geboren. Er wurde Siddhartha Gotama genannt, wobei Siddhartha der Vorname und Gotama der Familienname war. Er gehörte dem Adelsgeschlecht der Shakya an, weshalb er später auch oft "Buddha Shakyamuni", der Weise aus dem Geschlecht der Shakya, genannt wurde.

Sein Vater Shuddhodana war mit den zwei Schwestern Maya und Pajapati verheiratet. Aus den Lehrreden erfahren wir, daß sich die bereits 40jährige Maya kurz vor der Geburt Siddharthas von ihrem Wohnort Kapilavatthu nach Devadaha zum Hause ihrer Eltern aufmachte, um

das Kind dort mit dem Beistand ihrer Mutter Yasodhara zur Welt zu bringen. Doch der kleine Siddhartha konnte nicht so lange warten und kam schon während der Reise, nicht weit entfernt vom Dorf Lumbini, im Mai des Jahres 563 v. Chr. zur Welt. Da die Geburt aufgrund der äußeren Umstände relativ anstrengend war, konnte Maya ihre Reise nicht mehr fortsetzen. Erschöpft wurde sie von ihrem Gefolge nach Kapilavatthu zurückgebracht.

Die Freude über einen Sohn im Hause der Shakya war sehr groß. Getrübt wurde sie nur durch die Sorge um die entkräftete Mutter. Nach aufwendigen Vorbereitungen vollzogen acht Brahmanen zwei Tage nach der Geburt die Namensgebungszeremonie. Sie weissagten dem Kind, daß es entweder ein großer weltlicher Herrscher oder ein berühmter Heiliger werden würde. Für Maya vollendete sich ihr Schicksal: Sieben Tage nach der Geburt ihres Sohnes starb sie an den Folgen der Geburt. Ihre jüngere Schwester, Pajapati, die die zweite Gemahlin Shuddhodhanas und selbst Mutter zweier Kinder war, übernahm liebevoll die Erziehung Siddharthas.

Über die Zeit bis zu seinem 16. Lebensjahr, als er mit der gleichaltrigen Yasodhara verheiratet wurde, ist wenig bekannt. Obwohl es sich um eine arrangierte Ehe handelte, berichten die Quellen, daß beide Partner einander liebevoll zugetan waren. Die Ehe blieb, aus welchen Gründen auch immer, 13 Jahre kinderlos.

Die buddhistische Tradition erzählt, daß Siddharthas Vater sich einen erfolgreichen Nachfolger wünschte. Um dieses Ziel zu erreichen, schirmte er seinen Sohn von allem, was seine Zweifel am weltlichen Leben hätte erwecken können, ab. Siddhartha lebte in einer prunkvollen Welt, die nur dazu bestimmt war, ihm seine Wünsche zu erfüllen. Lotosteiche wurden gegraben, jeweils ein Palast für den Winter, den Sommer und die Regenzeit gebaut, und jede Menge weiblicher Musikanten versuchten, den Prinz von den weltlichen Genüssen zu überzeugen. Ähnlich wie wir lebte er im materiellen Überfluß, der nur dazu diente, vom spirituellen Potential abzulenken.

Vom Luxus gelangweilt, wurde er neugierig auf die Welt hinter seinen Palastmauern. So geschah es, daß er mit einem Diener den Palast verließ und auf drei Ausfahrten jeweils einem alten Menschen, einem Kranken und einem Toten begegnete. Diese Begegnungen mit Alter, Krankheit und Tod gaben dem nun 29jährigen Prinz einiges zu denken.

Als er auf der vierten Ausfahrt einem Bettelmönch begegnete, der sich um sein geistiges Heil bemühte, faßte Siddhartha den Entschluß, den Luxus hinter sich zu lassen und sein Leben der spirituellen Suche zu widmen.

Die Geschichte wollte es nun, daß zu dem Zeitpunkt, zu dem er diesen Entschluß faßte, seine Frau einen Sohn gebar, der den Namen Rahula erhielt. Obwohl er seinen Sohn noch vor seinem Asketendasein sehen wollte, war es

ihm nicht möglich, da seine Frau im Schlaf den Säugling schützend mit der Hand bedeckte. Ohne ihn gesehen zu haben, doch mit dem Entschluß, als Buddha zurückzukommen und ihn zu sehen, scherte er sich Kopf- und Barthaar, legte eine einfache Robe an und suchte als Wanderasket sein Glück.

Nachdem er den Palast verlassen hatte, wandte er sich um Belehrung an den spirituellen Lehrer Alara Kalama. Hier lernte er Meditation und die verschiedenen Versenkungszustände, eine Frühform des Yoga, kennen. Als Alara Kalama ihm die Mitleitung seiner Schule anbot, lehnte er dieses Angebot ab und verließ diese Gemeinschaft, denn das Gelernte hatte ihn nicht befriedigen können.

Weiter forschend, schloß er sich nun Uddaka Rama-putta an. Nach einiger Zeit meisterte Siddhartha auch dessen Lehren. Uddaka war so tief von Siddhartha beeindruckt, daß er ihm die alleinige Leitung seiner Schule anbot. Wieder war Siddhartha nicht vollständig mit dem Ergebnis zufrieden und ließ auch diese Schule hinter sich.

Die Gelehrten gehen davon aus, daß Siddharthas Schülerschaft bei diesen beiden Meistern zwischen sechs und zwölf Monate dauerte. Weiter auf der Suche, begab er sich in den Wald und übte sehr strenge Askese. Nach insgesamt sechs Jahren als Wanderasket kam Siddhartha innerlich an den Punkt, an dem er die Nutzlosigkeit strenger Askese einsah. "Durch diese Methode, auf diesem Pfad, mittels dieser harten Askese gelangte ich nicht zum höchsten von einem Menschen erreichbaren Ziel" (*Mittlere Sammlung 12*).

Über Alternativen nachsinnend, erinnerte er sich an ein Erlebnis aus seiner Jugend. Damals, vor etlichen Jahren, saß er, während sein Vater beschäftigt war, im kühlen Schatten eines Rosenapfelbaumes. Ganz entspannt und klar bewußt weilte er in einem tiefen meditativen Zustand. Dies mußte der Weg zum Erwachen sein, schoß es ihm durch den Kopf. Diese Idee umsetzend, praktizierte er sogleich Meditation und erreichte nach einiger Zeit tiefe, heitere Gelassenheit. Er erfuhr unterschiedlichste meditative Zustände, bis er endlich volle Einsicht in die Zusammenhänge des Daseins gewann: "Unzerstörbar ist meine Befreiung, dies ist meine letzte Existenz, es gibt für mich kein anderes Dasein mehr" (*Mittlere Sammlung 26*), wußte der erst 35jährige in der ersten Vollmondnacht im Mai.

Im Pali-Kanon wird diese Erfahrung – manche nennen sie auch Erleuchtungserlebnis – durch drei unterschiedliche Einsichten beschrieben: die Erinnerung an seine früheren Daseinsformen, die Einsicht, wie die Wesen aufgrund des moralischen Gesetzes von Ursache und Wirkung vergehen und entstehen, und die Einsicht in die Vier edlen Wahrheiten, nämlich die Wahrheit von der Entstehung des Leidens, von den Ursachen des Leidens, von der Möglichkeit der Aufhebung des Leidens und vom Acht-

fachen Weg zur Aufhebung des Leidens. Doch mehr davon in den nächsten Artikeln.

Unsicher, ob er der Welt seine Einsichten mitteilen sollte, ließ er sich Zeit, seine Gedanken zu klären. Aus Mitgefühl und der Hoffnung, daß es doch einige geben würde, die für seine Einsichten empfänglich wären, begann er zu lehren. In den folgenden 45 Jahren tat er nichts anderes, als als Bettelmönch seine Einsichten mit anderen zu teilen und ihre Fragen zu beantworten. Im Laufe der Zeit wurde die Schar seiner Gefährten immer größer und größer. In seiner Anhängerschaft befanden sich Männer und Frauen, berühmte Könige und einfache Menschen, enthaltsame Mönche und verheiratete Laien, ehemals opfernde Priester und erfahrene Prostituierte, reiche Kaufleute und arme Asketen. Ohne Unterschied konnte jede/r durch fleißige ethische und meditative Praxis das höchste Ziel erreichen. Im Pali-Kanon finden sich viele Berichte von verwirklichten Mönchen, aber auch von verwirklichten Nicht-Mönchen.

Im Alter von 80 Jahren, teils geschwächt durch körperliche Krankheiten, starb der Buddha an einer Lebensmittelvergiftung. Obwohl er wußte, daß die Mahlzeit verdorben war, aß er sie und veranlaßte den Spender, den Rest des Essens niemand anderem zu geben, sondern zu vergraben.

Auf die Frage des Ananda nach einem Nachfolger antwortete der Buddha noch auf seinem Totenlager: "Es könnte ja wohl sein, Ananda, daß euch der Gedanke käme: 'Dahin ist des Lehrers Wort. Wir haben keinen Lehrer mehr.' Nicht aber, Ananda, ist das so zu verstehen. Die Lehre, Ananda, und die Regeln, die ich euch gezeigt, klar dargelegt habe, dies ist nach meinem Dahinscheiden eurer Lehrer" (*Längere Sammlung 16*).

Daraufhin verstarb der Buddha mit den Worten auf den Lippen: "Dem Verfall unterworfen sind die zusammengesetzten Dinge; strebet ohne Unterlaß!"

(*Längere Sammlung 16*).

Frank Zechner ist Diplom-Psychologe und arbeitet als Supervisor und Kommunikationstrainer mit Pflegekräften aus dem Gesundheitsbereich. Außerdem lehrt er seit einigen Jahren Meditation in der Theravada-Schule der österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft.

LITERATUR ZUM WEITERLESEN

Dutoit, Julius: *Das Leben des Buddha*, Oskar Schloß Verlag, Capelle 1995 (Reprint von 1906)

Nanamoli Thera: *The Life of the Buddha*, Buddhist Publication Society, Kandy 1992

Schumann, Hans Wolfgang: *Der historische Buddha*, Diederichs, Köln 1982

Volker: *Buddha*, Rowohlt, Hamburg 1991